



4,5 Kilogramm Sprengstoff genühten, um dem 35-Meter-Riesen an der Apoldaer Bernhardstraße den Garaus zu machen. Für die Thüringer Sprenggesellschaft mbH Kaulsdorf war es bereits der 348. Schornstein, den sie in Schutt und Asche zerlegte. Fotos: tlz/Gö

Sekundenschnell zerlegt

In Apolda wurde am Freitag mitten in der Stadt ein 35-Meter-Riese gesprengt

■ Von Sibylle Göbel

Apolda. (tlz) Die Kirchturm- uhr hatte am Freitag kaum zwei geschlagen, als Sprengmeister Michael Schneider von der Thüringer Sprenggesellschaft mbH Kaulsdorf den Arm hob und zügig bis drei zählte. Dann ertönte ein mörderischer Schlag – und der Schornstein der Milschschen Fabrik an der Bernhardstraße neigte sich zur Seite, um schließlich mit lautem Getöse auf den Boden zu krachen und in seine Einzelteile zu zerfallen. Ganze 4,5 Kilogramm „Eurodyn 2000“ hatten die Fachleute aus Ostthüringen benötigt, um den 35-Meter-Riesen aus dem Stadtbild zu tilgen. Der Sprengstoff war auf 16 Bohrlöcher verteilt worden, deren Position im Sockel des Schornsteins die Experten genauso ausgetüfelt hatten wie die des per Hydraulikbagger und Abrissmei-

bel angelegten „Sprengmauls“. „Da die nächsten Häuser nur 15 Meter entfernt sind und wir nur eine sehr schmale Schneise hatten, in die der Schornstein fallen durfte, haben wir uns für eine Fallrichtungssprengung entschieden“, erklärt Schneider, der mit der größten Gelassenheit ans Werk ging. Wie bei einem Baum, in den vor dem Fällen ein Fallkerb geschnitten wird, um die Fallrichtung vorzugeben, so wird dabei in einem Bauwerk eine Öffnung in Gestalt eines „Sprengmauls“ angelegt. Für die Spezialisten aus Kaulsdorf, die in den vergangenen achtzehn Jahren bundesweit schon mehr als 300 Schornsteine in Schutt und Asche zerlegten, barg die Esse der Milschschen Strickwarenfabrik aber dennoch eine Überraschung: eine Wandstärke von 1,2 Metern. „Die war tatsächlich für länger gebaut worden“, so

Schneider, für den das aber keine sonderliche Herausforderung war. Die Esse fiel exakt so, wie es geplant war. Zurück blieben nur ein von Steinen übersäter Platz und

ein zersprengter Schornsteinfuß. Davon wie auch von den beiden Gebäuden, die den großen Trümmerhaufen flankieren, soll in spätestens sechs Wochen nichts mehr zu sehen sein, versichert Bernd Röpkenack, Geschäftsführer der Apoldaer Stadtentwicklungsgesellschaft. Der Abriss auf der fast 4000 Quadratmeter großen Fläche kostet rund 155 000 Euro.

Der Sprengung selbst gingen etliche Sicherheitsmaßnahmen voraus: So wurden die Bewohner des Mehrfamilienhauses in der Bernhardstraße 36 sowie die zweier benachbarter Einfamilienhäuser evakuiert. 15 Minuten vor der Sprengung sperrte die Polizei die Bernhardstraße vor dem Abrissgelände und ließ zahlreiche Zuschauer, hinter die Absperrung zu gehen. Die Sicht war trotzdem gut: Als dicker Rauch aufstieg, wurde eifrig applaudiert.



Sprengmeister Michael Schneider (l.) hatte die Sache voll im Griff und ließ sich auch von Hartmut Lemser vom Thüringer Landesbetrieb für Arbeitsschutz verbal auf die Schulter klopfen.